

ALBRECHT VON KEMENATEN

LI

da dieses aber den Ortnid und Wolfdietrich A voraussetzt, die sicher gleichzeitig sind und von denen der erste im winter von 1225 zu 1226 entstanden ist (Müllenhoff bei Haupt 13, 185 ff.), der Wilhelm aber vor 1241 gedichtet ist (Pfeiffer Barlaam XI), so wird es um 1230 zu setzen sein (Müllenhoff zur gesch. d. NN. 9. DHB. 1, XLVI). darnach wird wohl der Sigenot gedichtet sein, der sich ja als eine art einleitung oder vorspiel zum Eckenliede gibt; darauf der Goldemar und endlich die Virginal, die um 1250 entstanden sein mag. denn die bemerkung proleg. 42. 45, dass Albrecht vor 1241 gestorben sei, beruhte auf einem missverständnisse der stelle in Rudolfs Wilhelm.

Die grosse beliebttheit der dichtungen Albrechts von Kemenaten vom ende des 13. jahrhunderts ab hätte gewiss viele nachahmungen derselben hervorgerufen, wenn die zeit, die jene bewunderte, nicht unfähig gewesen wäre zu eigenen produktionen. es fragt sich sehr, ob noch mehr jemals vorhanden waren, als sich noch jetzt nachweisen lassen. die älteste nachahmung ist das strophische gedicht vom herzog Ernst, das ich lieber an das ende des 13., als in den anfang des 14. jhds., wie Bartsch in seinem 'Herzog Ernst' tut, setzen möchte: die strophe ist ganz so behandelt, wie in der Virginal, auch ähnlichkeit des tones und der haltung ist nicht zu verkennen: nur ist das höfische element viel geringer, als in Albrechts gedichten. anklänge im einzelnen gelingt es mir nicht nachzuweisen. ausserdem sind noch nachahmungen 'das Meerwunder' (aus dem Dresdner heldenbuche bei von der Hagen s. 222 ff.) und 'Etzels Hofhaltung' (aus demselben bei von der Hagen s. 55 ff., ausserdem der schluss [strr. 188—215] in einem alten drucke bei von der Hagen im heldenbuche von 1855 2, 531 ff.). die form, in der sie uns erhalten sind, macht auf mich den eindruck, dass sie nicht, wie die übrigen stücke in d, verkürzungen sind, sondern die ursprüngliche gestalt erhalten haben, weshalb ich beide für erst im fünfzehnten jahrhundert gedichtet halte. die nachahmung Albrechts ergibt sich bei beiden auch zunächst aus der ähnlichkeit des tons. bei dem Meerwunder kommt noch die gleichheit des metrums dazu, das, wie beim herzog Ernst, genau so behandelt ist, wie in der Virginal. in Etzels Hofhaltung dagegen, die im Rolandston gedichtet ist, weist auch der stoff auf das Eckenlied: er ist gewissermassen zur illustration von stellen desselben erfunden, wie 10, 6 f. sit daz nu den Bernære vrô Sælde hât an sich genomen und 160, 11 wan zwâr vrô Sælde wil din pflegen. der dichter wollte erklären, weshalb frau Sælde Dietrich so begünstigt, und lässt sie deshalb durch den fünfzehnjährigen Dietrich beschützt werden gegen den Wunderer, der sie mit seinen jagdhunden verfolgt, wie Fasold im Eckenliede das wilde fräulein, dessen sich ebenfalls Dietrich angenommen.

L *